

Andreas Kriege-Steffen

## Ein „altes“ Bild der neuen Großstadt

### Der Wettbewerb zur Gestaltung des Stadtzentrums in Dresden im Jahr 1952

Ausgangspunkt dieses Beitrages bildet der Ende 1952 veranstaltete Wettbewerb für die *Gestaltung des Zentrums und des Zentralen Platzes (Altmarkt) und der Ost-West-Magistrale* in Dresden, welcher zeitgleich mit drei anderen Wettbewerben für die Stadtzentren von Magdeburg, Rostock und Leipzig stattfand.<sup>1</sup> Gebautes Resultat dieses Wettbewerbs waren die Gebäude der Ost- und Westseite des Altmarktes sowie der östliche Bereich der Wilsdruffer Straße (1952 als Ost-West-Magistrale bezeichnet) nach den Entwürfen der zwei Entwurfskollektive des *VEB (Z) Projektierung Sachsen – Zweigstelle Dresden* unter Leitung von Herbert Schneider (1903–1970) und Johannes Rascher (1904–2006).<sup>2</sup> Der Bau der Westseite im Jahr 1953 stellte nicht nur den Auftakt zur Neugestaltung der ehemaligen Altstadt von Dresden zur sozialistischen Großstadt dar, sondern leitete zugleich den Beginn einer bis heute andauernden intensiven Suche nach der architektonischen und städtebaulichen Formensprache ein, mit der auf die Identität der Stadt Dresden verwiesen werden soll.

Grundlage des Wettbewerbs bildeten die am 27. Juli 1950 verabschiedeten *Sechzehn Grundsätze des Städtebaus*, die seit dem am 6. September 1950 erlassenen *Aufbaugesetz* das verbindliche Leitbild beim Wiederaufbau der ostdeutschen Städte darstellten.<sup>3</sup> Damit wurde der Städtebau der Sowjetunion – als Symbol für den Aufbau des Sozialismus in der DDR und Osteuropa – zum Vorbild des Wiederaufbaus erklärt.<sup>4</sup> Zugleich sollte die architektonische Gestaltung Bezüge zu einem nationalen und regionalen Baustil aufweisen. Beide Forderungen wurden im Punkt 14 der *Grundsätze* in den Formulierungen „dem Inhalt nach demokratisch und der Form nach national“ und „Die Architektur verwendet dabei die in den fortschrittlichen Traditionen der Vergangenheit verkörperte Erfahrung des Volkes“ deutlich.<sup>5</sup>

Im Wettbewerb 1952 wurde dementsprechend eine Architektur gefordert, die „bei gründlichem Studium

der erhaltenen und künstlerischen Werte Dresdens [...] dem für Dresden typischen Charakter durch die städtebau-künstlerische Gestaltung und die Eigenart der architektonischen Lösung in vollem Maße Rechnung“<sup>6</sup> tragen sollte. Dazu sollte der Rat der Stadt Dresden „Darstellungen (Zeichnungen und Fotos) der für die Architektur der Stadt Dresden bedeutenden Bauten und deren Einzelteile wie Sockel, Balkone, Gesimse, Fenster und weitere Details aus den besten Epochen Dresdner Bautradition“ für die Ausschreibungsunterlagen aufbereiten.<sup>7</sup>



Abb. 1 Dresden, Altmarkt mit Blick auf die Westseite mit dem Kopfbau des Centrum Warenhauses von Nordosten aus gesehen, Foto von 1965

In der vorliegenden Studie soll die These geprüft werden, dass die Ergebnisse des 1952 veranstalteten Wettbewerbs sich in eine *longue durée* der Stadtplanung einreihen und – unbewusst oder bewusst – sich im ausgeführten Entwurf Planungsideen wiederfinden, die bereits in den 1920er Jahren für die städtebauliche Erneuerung und Modernisierung des Altmarktes entwickelt worden waren. Exemplarisch dafür soll in diesem Beitrag die Westseite des Platzes, bestehend aus einem langen Wohn- und Geschäftsgebäude sowie dem Kopfbau des damaligen HO-Warenhauses, untersucht werden.<sup>8</sup> Diese Gebäude wurden ohne direkte Einbeziehung ehemaliger Fassadenbilder des Altmarktes neu errichtet und integrierten stattdessen

einzelne Gestaltungselemente – sogenannte Zitate – öffentlicher und herrschaftlicher Bauten der Stadt Dresden und der Region. Mit dieser Gestaltung ist es den baupolitischen Zielsätzen entsprechend gelungen, diese großstädtischen Gebäude in Dresden trotz ihres größeren Maßstabs – sowohl in der Geschossigkeit als auch in der Länge – vertraut erscheinen zu lassen. (Abb. 1) Nach der Darlegung des Forschungsstands erfolgt eine quellenhermeneutische Diskursanalyse der Wettbewerbsbeiträge, bei welcher die Rezeption des Altmarktes in den 1920er Jahren mit Planungen und Entwürfen für den Wiederaufbau des Dresdner Stadtzentrums nach Kriegsende 1945 bis 1952 verknüpft werden.

## Forschungsstand, Quellenlage und Methodik

Die Wiederaufbauplanungen in Dresden sind in etlichen Forschungsarbeiten, häufig in Form von Beiträgen in Sammelbänden, untersucht worden und lassen vermuten, dass der Wettbewerb von 1952 bereits umfassend ausgewertet worden sei. Generell lassen sich bei der Betrachtung des Forschungsstands zum Wettbewerb drei Sichtweisen unterscheiden: Publikationen aus der DDR mit ihrer wenig kritischen Chronologie der Ereignisse versuchten größtenteils, die Planungen für den Stadtkern von Dresden in einer *longue durée* der Stadtentwicklung zu verankern.<sup>9</sup> Diese Sichtweise ist in Veröffentlichungen seit der

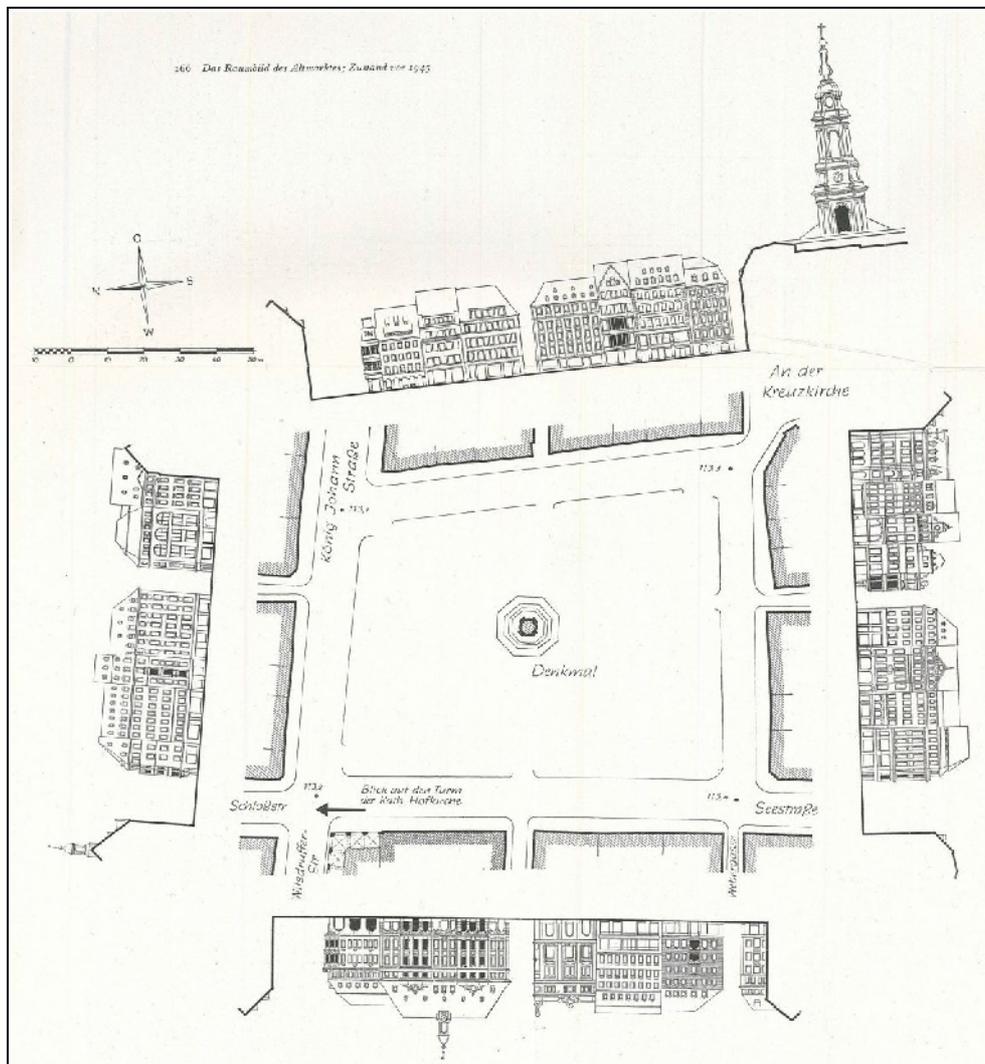


Abb. 2 Wolfgang Rauda, Raumbild des Altmarktes Dresden, ohne Datierung (vor 1945)

Wiedervereinigung beider deutscher Staaten fast nicht mehr zu finden.<sup>10</sup> Innerhalb der vielfältigen Publikationen zu den Wiederaufbauplanungen seit 1990, deren Fokus entweder auf einer gezielt ostdeutschen wie auch einer gesamtdeutschen Betrachtungsweise dieses Themenkomplexes gerichtet war, erfuhr der Dresdner Wettbewerb häufig nur eine randläufige Betrachtung.<sup>11</sup> Entsprechend fanden die einzelnen Wettbewerbsbeiträge bisher nur mit fragmentarischen Planausschnitten Eingang in die Texte.<sup>12</sup> Daneben war und ist der Wiederaufbau auch immer wieder das Thema von Dissertationen mit dem Fokus auf die Denkmalpflege oder den allgemeinen Wiederaufbau der DDR.<sup>13</sup> Eine Auseinandersetzung mit dem Wettbewerb von 1952 im Kontext vorgängiger Planungen in Dresden ist dagegen noch nicht erfolgt.<sup>14</sup>

Im Rahmen der bisherigen Forschungen des Verfassers konnten wesentliche Pläne, Wettbewerbsunterlagen, Notizen, Manuskripte, Erlasse sowie Besprechungsprotokolle von 1945 bis 1953 in Dresdner Archiven und im Bundesarchiv Berlin gesichtet werden.<sup>15</sup> Dabei wurde festgestellt, dass die Akten zum 1952 veranstalteten Wettbewerb nicht als zusammenhängendes Konvolut in einem Archiv zu finden sind, statt dessen sich über mehrere Archivstandorte verteilen und vermutlich auch gar nicht mehr komplett überliefert sind – entsprechend musste bei fehlenden Unterlagen zur Hypothesenbildung gegriffen werden.

## Der Altmarkt vor 1945

Um die Jahrhundertwende – Dresden hatte ein enormes Bevölkerungswachstum verzeichnet und sich zur Großstadt entwickelt – verlagerte sich die kommerzielle Nutzung des Marktes vom Platz selbst hinein in überdachte Markthallen sowie Geschäfts- und Kaufhäuser. Der Grossteil der im Ursprung mittelalterlichen, aber in den folgenden Jahrhunderten vielfach veränderten Bürgerhäuser am Altmarkt war bereits durch neue Geschäftshäuser mit vielfach zwei-, aber auch dreigeschossigen Schaufensterfassaden ersetzt worden, die durch ihr unruhiges Gesamterscheinungsbild vielfach negativ rezipiert wurden. Einzig der Um- und Neubau des Alten Rathauses (1741–1745) sowie der 1914 erfolgte Anbau der Löwenapotheke

unter dem Stadtbaurat Hans Erlwein (1872–1914) wurden als hervorragende Beispiele des schlicht vornehmen Bauens im Dresdner Barockstil bezeichnet.<sup>16</sup> (Abb. 2) Zeitgleich mit der Kritik an den unruhig erscheinenden Platzwänden erfolgten erste planerische Ansätze, den wachsenden Raumbedarf innerhalb der Altstadt durch Gebäudeaufstockungen zu decken.<sup>17</sup> Die im Folgenden erwähnten Protagonisten, Cornelius Gurlitt (1850–1938), Paul Wolf (1879–1957) und Ludwig Wirth (1879–1947), entwarfen entsprechend dieser allgemeinen Kritik unabhängig voneinander ein Altmarktbild mit neuen, einheitlichen, höheren Platzfassaden, die jedoch nur durch gesetzliche Einschränkungen oder durch das Wirken weniger Bauherren erreicht hätten werden können.<sup>18</sup>

Unter Paul Wolf, von 1922 bis 1945 Stadtbaurat von Dresden, wurden 1925 erste Überlegungen zur Gestaltung des Altmarktes entwickelt. Für ihn habe sich die neuzeitliche Bebauung „in ihrer gesamten Erscheinung [...] weit von jenem wundervollen einheitlichen Gesamtbild entfernt [...], wie wir es auf Bildern früherer Jahrhunderte erblicken“.<sup>19</sup> Er ergänzte: „Wenn wir auch für die nächste Zukunft noch versuchen müssen, die zahlreichen, schon jetzt lebendigen Wünsche für die Umgestaltung einzelner Häuser für die nächsten Jahrzehnte so zu lösen, daß wir den alten Kern der Häuser beibehalten und durch Aufstockungen und teilweise Neubauten einen gewissen Ausgleich der verschiedenen Höhen anstreben, so taucht doch in weiterer Sicht schon heute ein ganz anderes Bild der Altmarktwandungen auf, das an Stelle der jetzigen uneinheitlichen Bebauung eine einheitliche Gestaltung der Platzwandungen mit modernen Geschäftshäusern zum Ziele hat“.<sup>20</sup> Restriktiv forderte er neben der Verwendung möglichst gleicher Baustoffe, dass „[n]icht Willkür und Zufälligkeit [...] an der Häuserreihe walten“ dürfe, „sondern gesetzmäßig einheitliche Form“.<sup>21</sup>

Auch Cornelius Gurlitt empfahl in seinem 1920 erschienenen *Handbuch des Städtebaus* als Alternative zu verunstalteten Kaufhausfassaden wie denen des Altmarkts ruhige, einheitliche Fassadengestaltungen.<sup>22</sup> Als beispielhaft wurden die äußeren Boulevards in Paris genannt, deren Fassaden durch gleichmäßig verlaufende Brüstungsgitter, ein vorherrschendes Hauptgesims und eine beschränkte Anzahl von Dachauf-

bauten charakterisiert seien. Ohne das Hinzulaufen auf einen künstlerischen Zielpunkt bestünde aber auch die Gefahr der Monotonie.<sup>23</sup> Derartige Baupläne seien zudem nur dort durchführbar, wo eine Staats- oder Stadtverwaltung, vielleicht auch ein reicher Unternehmer, auf einen Schlag sämtliche Häuser am Platz nach einheitlichem Plan ausführe.<sup>24</sup> Der neue,



Abb. 3 Ludwig Wirth, Entwurf für die Aufstockung der Gebäudegruppe im Norden des Dresdner Altmarktes, 1925

größere Maßstab der geplanten Waren- und Geschäftshäuser würde Fassaden mit einheitlichen, rhythmisch gegliederten Anlagen mit sich bringen, jedoch empfahl Gurlitt diese nur dort, „wo man glaubt, dauernd die Macht in der Hand zu behalten, um Änderungen im fertigen Straßenbild [...] zu verhindern“.<sup>25</sup>

Daneben zeigt eine bisher unbekannte Planung zur Aufstockung der Gebäude an der Altmarktnordseite 1925 durch den damaligen Stadtbaudirektor Ludwig Wirth einen von zwei Entwürfen, die in der Tagespresse als vorbildlich für kommende Bauten am Altmarkt gelobt wurden und die zudem in ihrer Gestaltung die später realisierte Westseite vorwegnahmen.<sup>26</sup> (Abb. 3) Um weitere kleinteilige Fassaden zu verhindern, war vom Baupolizeiamt die Auflage erfolgt, „Entwürfe für die Gestaltung der gesamten Häusergruppe zwischen Schlossstrasse und Schöffelgasse einzureichen“.<sup>27</sup> Mit diesem Vorschlag erhöhte sich die allgemeine Platzwandhöhe am Altmarkt von einem Sockelgeschoss und vier Obergeschossen auf eine insgesamt sechsgeschossige Bebauung. Der dargestellte Entwurf adaptiert mit dem zurückgesetzten Attikageschoss und einheitlicher Traufkante Gestaltungselemente der Löwenapotheke, während sich im zweiten, nicht gezeigten Entwurf zusätzlich Elemente des Alten

Rathauses – Lisenen und risalitähnliche Schaugiebel – wiederfinden. Insgesamt ist eine Entwicklung festzustellen, bei der die Reihung der einzelnen drei- bis siebenachsigen und unterschiedlich gestalteten Wohn- und Geschäftshäuser durch eine lange, einheitliche und die Häuser verbindende Platzfassadengestaltung aufgegeben wird.<sup>28</sup>

### Planungen zum Altmarkt von 1945 bis 1951

Bedingt sowohl durch die kontroversen Positionen in den gesamteuropäischen Debatten um den Städtebau nach 1945 wie auch den politischen Bestrebungen nach 1949 in der DDR, in den Aufbaustädten zentrale Demonstrationsplätze und Magistralen zu planen,<sup>29</sup> war die Zeit zwischen der Zerstörung der Altstadt von Dresden und der Grundsteinlegung für die westliche Altmarktbebauung am 31. Mai 1953 geprägt von etlichen gegensätzlichen stadtplanerischen Visionen – von der Rekonstruktion der überkommenen Stadtstruktur über den die bisherigen Morphologien ignorierenden *Plan Voisin*<sup>30</sup> bis zu aufgelockerten Blockrandbebauungen.<sup>31</sup>

Im Stadtplanungsamt Dresden konnte sich schließlich eine relativ konservative Haltung mit einer Orientierung am bestehenden Stadtgrundriss und gleichzeitigen Anpassungen an neuzeitliche und politische Anforderungen durchsetzen.<sup>32</sup> Dies soll anhand einiger Planungen und Entschlüsse zur Gestaltung des Altmarktes nachvollzogen werden.

So zeigt eine Skizze von 1945 einen Entwurf für die Neugestaltung des wiederaufgebauten Altmarktes, der vermutlich im Rahmen von Vorschlägen für die Neugestaltung von Plätzen in der Innenstadt entstand.<sup>33</sup> (Abb. 4) Charakteristisch ist die einheitliche Gestaltung der Platzfassaden mit durchlaufenden Arkaden. Neben dem Wiederaufbau des eingeschossigen alten Verkehrshauses im Vordergrund, dessen Dachreiter auf das sich hier einst befindliche mittelalterliche Rathaus verweist, nehmen die fünf- oder sechsgeschossigen Platzwände zwar mit Eckerkern, Fensterbekrönungen, einheitlicher Traufkante und den Satteldächern Gliederungselemente der alten Platzwandungen auf – das Einzelhaus wird jedoch durch einheitliche Platzfassaden ersetzt. Statt der späteren

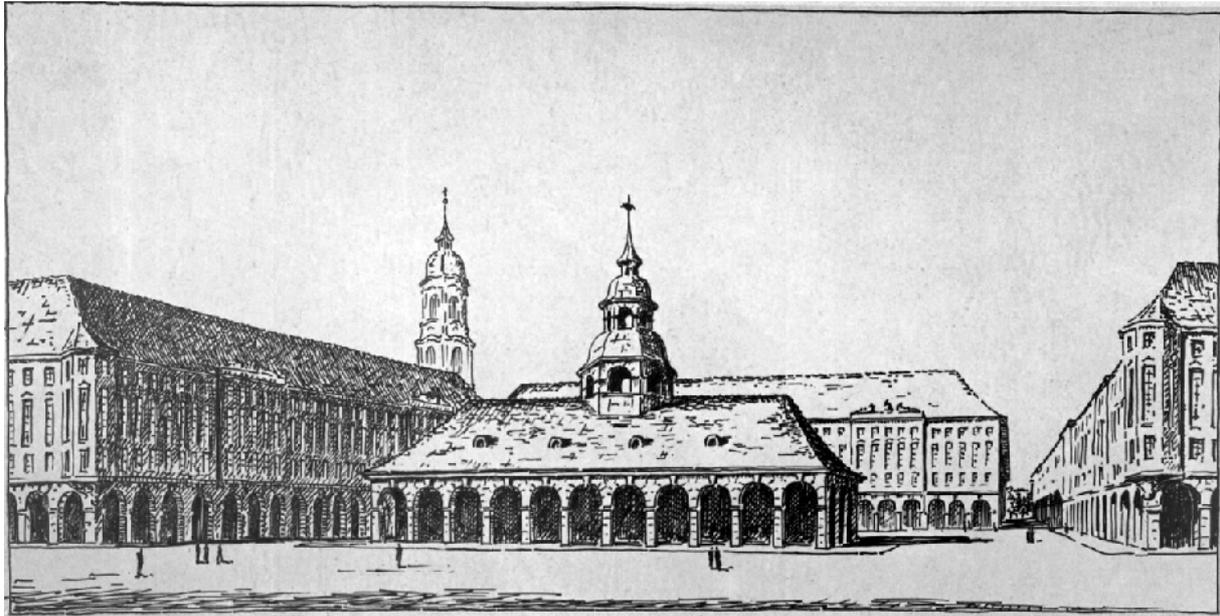


Abb. 4 Ohne Autor: Ideenskizze zur Neugestaltung des Dresdner Altmarktes, 1945 kurz nach den Zerstörung durch den Zweiten Weltkrieg

Kopfbauten an den Ost- und Westseiten betonen Erker die Platzeingänge. Die Position der Kreuzkirche lässt erahnen, dass die Gebäude die alten Fluchtlinien des Altmarktes aufnehmen.

Obwohl der Altmarkt demzufolge in seiner Größe wieder hergestellt werden sollte, wurde vom Stadtplanungsamt Dresden zugleich „eine völlige Neuordnung des städtebaulichen Charakters des Altmarktes und seiner Umgebung“ mit Neuparzellierungen und der Schaffung von großzügigen Hofinnenflächen favorisiert.<sup>34</sup> Der Entwicklungsplan der Innenstadt in den 1950 vom Rat der Stadt Dresden veröffentlichten *Planungsgrundlagen, Planungsergebnissen für den Neuaufbau der Stadt Dresden* zeigt zwar das Festhalten am Hauptstraßennetz und der historischen Größe des Altmarktes, es fehlte aber weiterhin eine städtebauliche Gesamtplanung. Um eine Gesamtkonzeption beim Wiederaufbau nicht zu behindern, wurden bereits davor einzelne Bauvorhaben im Stadtkern untersucht; weder durften zerstörte Gebäude auf der Wilsdruffer Straße noch Bauruinen am Altmarkt wiederhergestellt werden.<sup>35</sup>

Im weiteren Verlauf der Planungen zum Altmarkt, welcher „in seiner ursprünglichen Gestalt wieder entstehen soll“,<sup>36</sup> findet sich ein Vorentwurf von 1951 für

die Erweiterung des bestehenden Kaufhauses an der Wilsdruffer Straße mit einem Kopfbau an der Westseite des Altmarktes vom Dresdner Architekten Helmuth Köckeritz.<sup>37</sup> Der Neubau dieses HO-Kaufhauses solle auf der Wilsdruffer Straße den zehn Meter breiten vorgesehenen Fußweg mit einem Arkadengang mit sechs Metern überragen und damit die von der Löwenapotheke repräsentierte Dresdner Bautradition wiederaufnehmen; eine Sandsteinfassade in „reicher Gliederung durch Simse und Fensterumrahmungen“ sollte auf das für Dresden typische Baumaterial verweisen.<sup>38</sup> Eine Fortsetzung des Gebäudes längs des Altmarktes sei aber nicht geplant. Kurze Zeit später wurde vom Stadtplanungsamt die Beibehaltung der Fluchtlinie an der Westseite beschlossen und ein Ideenwettbewerb zur architektonischen Gestaltung und Bauweise am Altmarkt Mitte des Jahres 1951 vorgeschlagen.<sup>39</sup> Da für den Altmarkt eine „einheitliche Platzgestaltung [...] zweifellos zu erstreben“<sup>40</sup> sei und der Wettbewerb zeitnah zu erwarten war, wurden 1951 die Eigentümer der bestehenden drei Ruinen am Altmarkt aufgefordert, deren Abriss in die Wege zu leiten.<sup>41</sup> Alle Planungen, Entwürfe und Vorarbeiten im Stadtplanungsamt deuten damit auf eine völlige Neuplanung der Gebäude am Altmarkt hin.<sup>42</sup>

## Der im Jahr 1952 veranstaltete Wettbewerb zur Zentrumsgestaltung

Am 28. August 1952 erfolgte vom Ministerrat der DDR der *Beschluss über die städtebauliche Planung der Stadt Dresden*. Neben der Ausweisung des Altmarktes als 'Zentraler Platz' wurden mit dem ehemaligen Oberbaurat der Stadt Dresden, Kurt Walter Leucht (1913–2001), und dem Architekten Richard Paulick (1903–1979) zwei Mitglieder der 1951 gegründeten *Deutschen Bauakademie* – dem nationalen Forschungsinstitut für Architekturtheorie und -geschichte – als künstlerische Berater für den Wettbewerb bestimmt.<sup>43</sup>

Vorgesehen waren zu Beginn ein interner Wettbewerb innerhalb der *VEB (Z) Projektierung Sachsen – Zweigstelle Dresden*: Die drei Gebiete Zentraler Platz (Altmarkt), Magistrale östlich des Altmarkts und Magistrale westlich des Altmarktes sollten von je einem Kollektiv, bestehend aus den „künstlerisch befähigten Kollegen“, bearbeitet werden.<sup>44</sup> Kurze Zeit später bewarb sich Prof. Wolfgang Rauda (1907–1971) um eine Teilnahme und schlug eine getrennte Bearbeitung des Städtebaus und der Architektur vor. Die Gestaltung einer Platzseite „von besonderer Wertigkeit“ solle zudem in einem Wettbewerbsverfahren von zwei Kollektiven gelöst werden: Die Vermutung liegt nahe, dass es sich um die Westseite mit den beiden ehemals repräsentativen Gebäuden des Alten Rathauses und der Löwenapotheke gehandelt haben müsse.<sup>45</sup> Kurze Zeit später wurde Rauda gemeinsam mit Prof. Georg Funk (1901–1990), dem damaligen Rektor der Fakultät Bauwesen an der TH Dresden, zum Wettbewerb eingeladen.<sup>46</sup> Daneben wurde mit Kurt Bärbig (1889–1968) ein im Bezirk ansässiger, freischaffender Architekt vorgeschlagen.

Am 29. September 1952 wurden die Ausschreibungsunterlagen den Teilnehmern ausgehändigt. Es kann jedoch vermutet werden, dass die Mitarbeiter der zwei VEB Kollektive unter Federführung von Rascher und Schneider bereits seit Ende August über diesen Wettbewerb informiert waren, während das Kollektiv Rauda zusammen mit Funk das Wettbewerbsprogramm erst kurz zuvor, das eingeladene Kollektiv Bärbig sogar erst zu diesem Zeitpunkt, erhielten.<sup>47</sup>

Der Altmarkt sollte als Demonstrationsplatz von ehemals 1,3 Hektar auf 2 Hektar erweitert und mit repräsentativen Wohn- und Geschäftshäusern an der Ost- und Westseite gefasst werden.<sup>48</sup> Die Anforderungen bezüglich der Gebäude der Ost- und Westseite galten auch für die Magistrale. Für die öffentlichen Gebäude, das Haus des Rates des Bezirkes im Norden und das Haus der SED im Süden, wurden nur Vorschläge bezüglich ihrer städtebaulichen und architektonischen Gestaltung erwartet.<sup>49</sup>

Bisher konnten keine relevanten Quellen ausfindig gemacht werden, die einerseits Einblicke darüber geben könnten, inwieweit die eingereichten Entwürfe von den künstlerischen Betreuern Paulick und Leucht im achtwöchigen Entwurfsprozess bewertet und beeinflusst wurden, und andererseits Aufschluss darüber geben könnten, welche Bauten als Leitbilder einer Dresdner Bautradition den Ausschreibungsunterlagen beigelegt waren.<sup>50</sup>

Trotz eines klaren Bewertungsschemas für die vier Entwürfe begründete die sehr heterogen besetzte Jury ihren Entscheid nur sehr knapp: Weder wurde detailliert auf die städtebaulichen Konzeptionen noch auf die Fassaden oder Grundrisse eingegangen.<sup>51</sup> Obwohl keine der vier Arbeiten – so die Ansicht der Jury – eine endgültige Lösung darstellte, wurden die zweiten und dritten Preisträger zur gemeinsamen Weiterbearbeitung beauftragt; mit dem Bau der Westseite sollte umgehend begonnen werden. Beim zweitplatzierten Kollektiv Schneider überzeugte das später vielfach kontrovers diskutierte und schließlich nie realisierte Hochhaus an der Altmarktnordseite, beim drittplatzierten Kollektiv Rascher die architektonische Durcharbeitung der Westfassade.<sup>52</sup> Anzumerken ist, dass Hochhäuser in fast allen DDR-Wiederaufbauplanungen der 1950er Jahre vorgesehen waren. Weder wurden die Gesamtplanungen noch die Hochhäuser je realisiert, so dass Städte wie Dresden oder Magdeburg für lange Zeit von fragmentarischen Zentrumsbauungen anstelle der großstädtisch geplanten Ensembles geprägt waren.

Für diese Untersuchung wird von der Annahme ausgegangen, dass der Teilbebauungsplan für das Stadtzentrum – vom Stadtplanungsamt Dresden am 26. August 1952 kurz vor Verkündung des Altmarkt-Wettbewerbs als Resultat einer heftig geführten Dis-



Abb. 5 Skizze zum Teilbebauungsplan des Zentrums von Dresden, Rat des Stadtkreises Dresden, Dezernat Aufbau, Abteilung Stadtplanung  
 Datierung: 26. August 1952

kussion um die Größe und die Eignung des Altmarktes als Demonstrationsplatz zwischen dem Stadtplanungsamt Dresden und dem Ministerium für Aufbau in Berlin erstellt – als Grundlage für die Ausschreibung verwendet wurde. (Abb. 5) Deutlich ist die Aufweitung des von vier geschlossenen Platzwänden umgebenen Altmarktes nach Süden zu erkennen. Großräumige Blockstrukturen zeichnen straßenbegleitend die bedeutendsten Straßen der Altstadt nach – die Wilsdruffer Straße als Ost- West Achse und die See- und

Schlossstraße als Nord-Süd-Achse mit dem Altmarkt an diesem Straßenkreuz – und verbreitern diese; Nebengassen werden zugunsten begrünter großflächiger Hofinnenräume aufgegeben. Die Platzabwicklung der Westseite wird nur durch einen Durchgang zur vorgesehenen Geschäftsbebauung im Hofinnenbereich auf der Höhe der Kreuzkirche durchbrochen. An der Ecke zur Wilsdruffer Straße ist die erwähnte, in Anlehnung an die Löwenapotheke vorgeschlagene Überbauung durch Arkaden beziehungsweise Kolonnaden zu

sehen. Die vier Entwürfe werden im Folgenden anhand des jeweiligen Eingehens auf die Vorgaben bezüglich des Städtebaus, der Geschossigkeit der Fassadengestaltung sowie des Platzbildes gegenübergestellt.

## Städtebau

Die städtebauliche Planung des Kollektivs Bärbig wich stark von den Vorgaben ab, denn nicht nur der Altmarkt wurde im Süden wesentlich kleiner geplant als ausgeschrieben, auch die Setzungen der Baublöcke und ihre formale Ausgestaltung innerhalb des Altstadtkerns zeigen starke Unterschiede. Statt ge-

Platzgestaltung – wirkt insgesamt sehr unentschlossen.

Der Entwurf des Kollektivs Schneider zeigt eindrücklich die Schwierigkeit, städtebaulich und architektonisch den Vorgaben zu entsprechen. Einerseits wurde die Vergrößerung des Altmarktes nach Süden nicht umgesetzt und damit ein historisches Abbild der alten Platzgröße angestrebt. Andererseits wurde die ehemalige Altstadtstruktur mit fast allen anderen städtebaulichen Elementen überplant. Diese umfassen die höhere Geschosszahl der Platzwände, das vorgeschlagene Hochhaus als neue Dominante, den dahinterliegenden neuen innerstädtischen Platz, großflächige Blockstrukturen und sorgfältig gestaltete begrünte Blockinnenbereiche.

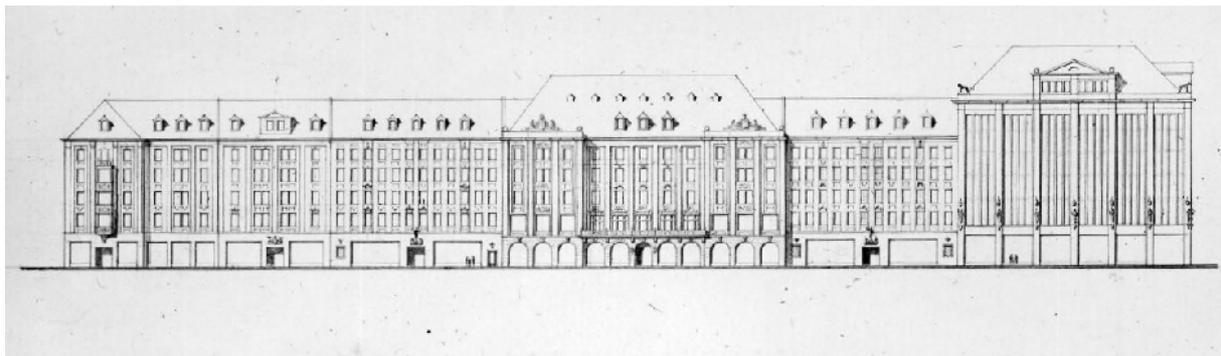


Abb. 6 Kollektiv Kurt Bärbig, Dresdner Altmarkt, Fassadenentwurf für die Westseite, Wettbewerb 1952

schlossener Blockrandbebauungen wurden hybride Lösungen aus Blockrand- und offener Hofbebauung entworfen, die in städtebaulich diffusen Räumen resultieren.

Stärkere Abweichungen von den Vorgaben zeigt der städtebauliche Vorschlag des Kollektivs Wolfgang Rauda, der sich schon in den 1930er Jahren intensiv mit dem mittelalterlichen Stadtgrundriss Dresdens beschäftigt hatte. Er überlagerte, wohl ausgehend von seinen Studien, das vorgegebene Hauptstraßensystem mit einem Netz aus schmaleren Stadtstraßen.<sup>53</sup> Es entstanden an die historische Altstadt erinnernde Blockgrößen. Der Abschluss der Südseite – ein Kompromiss zwischen einer Weitung des Platzes und gleichzeitiger Ausgrenzung der Kreuzkirche aus der

Eine ähnliche Zeichen- und Bildsprache findet sich auch im Entwurf des Kollektivs Rascher, dessen augenfälligstes Merkmal die Konformität bezüglich der Vorgaben ist. Insgesamt wurde an vielen Stellen dem Bebauungsplan gefolgt, um dann am Altmarkt wiederum mit den Vorgaben zu brechen. So wurde nur eine geringe Veränderung der Position der Südseite des Altmarktes bei gleichzeitigen siebengeschossigen Platzwänden vorgeschlagen und der Durchgang in der Westseite nach Norden verschoben. Zugleich zeigt er als einziger der Beiträge eine von der historischen Bauflucht abweichende östliche Platzseite, dessen spätere Ausführung sich zwar an Raschers Entwurf orientieren, aber dennoch den Platz nach Osten weiten sollte.

## Geschosse und Fassadengestaltung

Doch wie interpretierten die Architekten die erwähnte Dresdner Bautradition sowohl in der Gestaltung der einzelnen Gebäude innerhalb der Platzfassaden als auch in der Gesamtgestaltung des Platzes? Exemplarisch sollen dafür die vier Westseiten der Teilnehmer gegenübergestellt werden.

Die Fassade des Kollektivs Bärbig erscheint als Aneinanderreihung von sechs Gebäuden mit wenigen Vorsprüngen, die von eingeschossigen Ladengeschossen unterlagert sind. Ein leicht modifiziertes Abbild des Alten Rathauses findet sich in der Fassade, ebenso ein Abbild des Dresdner Residenzkaufhauses als erhöhter Kopfbau mit sechs Geschossen. (Abb. 6)

In ähnlicher Weise entwarf Rauda eine geschlossene Westfassade, deren Gebäude von ein- bis zweigeschossigen Ladengeschossen unterlagert sind. Auch hier finden sich eine leicht modifizierte Fassade des Alten Rathauses sowie ein dreiachsiger erhöhter Kopfbau wieder. Beide Teilnehmer, Rauda und Bärbig, schlugen, bis auf ihre Kopfbauten, fünfgeschossige Platzwände und eine Aneinanderreihung von Einzelhäusern vor, womit sie sich an der historischen Situation am Altmarkt orientierten.

Die fünf- bis siebengeschossige Platzfassade von Schneider wirkt trotz des gemeinsamen zweigeschossigen Sockelgeschosses durch Vor- und Rücksprünge, aber auch durch unterschiedliche Trauf- und Dachhöhen unruhig. Auch hier wurde die Fassade des Alten Rathauses - auf sieben Geschosse und acht Achsen angepasst - in die Platzwand integriert und im Kopfbau finden sich mit dreiachsigen Fenstern und Fensterbekrönungen Elemente der Löwenapotheke.

Diesen drei Beiträgen ist gemeinsam, dass sie in ihren Fassadenabwicklungen unentschieden zwischen der Aneinanderreihung von Häusern und einer einheitlichen Platzfassade schwanken. Sowohl die Fassade des Alten Rathauses wie auch Verweise auf die dreiachsigen Fenster und Fensterbekrönungen und die im Lageplan vorgeschriebenen Arkaden bzw. Kolonnaden der Löwenapotheke wurden eingesetzt, um an diesem Ort auf die Identität und das Gedächtnis der Stadt Dresden zu verweisen. Insgesamt entstanden dabei jedoch sehr heterogene und wenig eigenständige Fassaden und Platzbilder.

Der Entwurf von Rascher unterscheidet sich dagegen mit seiner Platzfassade von diesen drei Beiträgen enorm. Als einziger entwarf er einen langen siebengeschossigen Baukörper, der auf gesamter Länge von einem auskragenden zweigeschossigen Sockel mit eingeschossigem Arkadengang unterlagert ist, zudem bleibt das Alte Rathaus in seiner Fassade unerwähnt. Einzig die dreiachsigen Fenster und Fensterbekrönungen geben Elemente der Löwenapotheke im Kopfbau des HO-Kaufhauses wieder. Zudem war er vermutlich der einzige Teilnehmer, der im geforderten Fassadenschnitt nicht ein Detail der Magistrale herausarbeitet, sondern stattdessen die Westfassade zeigt.<sup>54</sup>

## Platzbild

Bezüglich des Platzbildes zeigen die Entwürfe von Rauda und Bärbig das Bestreben, die historische Struktur mit durchschnittlich fünfgeschossigen Einzelparzellen im Allgemeinen sowie einzelne prägnante Bauten des Altmarktes im Speziellen in die Platzfassaden zu integrieren. Schneider und Rascher dagegen sahen den Wettbewerb als Chance, mit sechs- bis siebengeschossigen – teilweise einheitlichen – Platzfassaden Entwürfe zu realisieren, die damit den 1920 erwähnten Überlegungen und Aufstockungsvorschlägen entsprechen. Ihre Wettbewerbsperspektiven zeigen die Bemühung, ein einheitliches Platzbild zu entwerfen, unter anderem mit dem wiederkehrenden Motiv der zweigeschossigen Sockel- und Ladenzone. Die Arkaden schlug Rascher – hier wirkt der Entwurf architektonisch inkonsequent – jedoch nur für die Westseite vor. Dies könnte aber auch als Hinweis auf die unterschiedlichen Bearbeiter der einzelnen Platzseiten innerhalb des Kollektivs gedeutet werden. (Abb. 7)

Die Nutzungen der Gebäude und Gebäudeteile – Wohnen, Läden und öffentliche Nutzungen – sind in der Architektur der Westseite von Rascher eindeutig ablesbar. Er komponierte mit wenigen Details und Gliederungselementen eine einheitliche, lange Platzfassade, die mit den Arkaden an italienische Platzanlagen der Renaissance wie etwa die der Piazza Ducale in Vigevano (1492–94) erinnern. Als regionale Vorbilder könnten die Arkaden des Alten Rathauses in

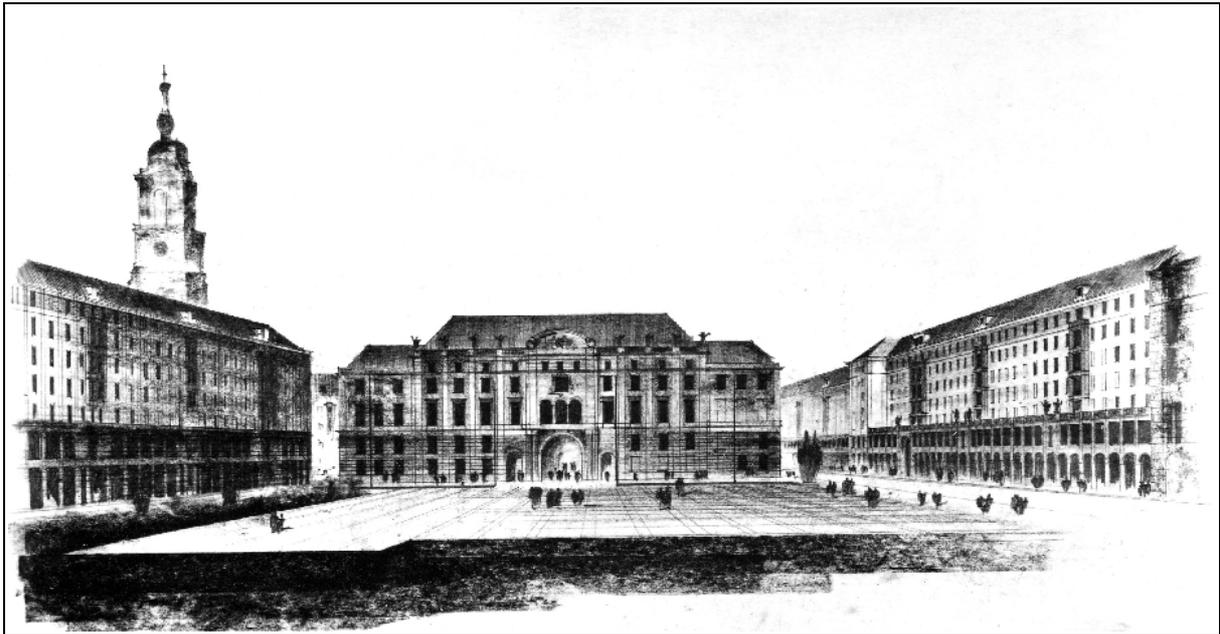


Abb. 7 Kollektiv Johannes Rascher, Dresdner Altmarkt, Perspektivskizze nach Süden, Wettbewerb 1952

Leipzig (1556–57), aber auch die 100 Meter langen Arkaden des Langen Gangs im Dresdner Schlosshof (1586–91) gedient haben.<sup>55</sup> Bei zuletzt genanntem Vorbild erscheint es nachvollziehbar, dieses architektonische Motiv im Kontext einer lokalen Bautradition und der erheblichen Maßstabsvergrößerung der Altmarkt-Westseite anzuwenden.<sup>56</sup> Aufschlussreich für die Rezeptionswege dieser Bauten, des Alten Rathauses, der Löwenapotheke, aber auch der Arkaden des Langen Ganges oder des Leipziger Rathauses, innerhalb der Beiträge könnten hier sicherlich die bisher noch nicht gefundenen Wettbewerbsbeilagen typischer Dresdner Gebäude und Details sein.

Mit einer ähnlichen Komposition von Stilelementen und einer Baumassengliederung, die bekannten Dresdner Renaissancebauten entnommen waren, hatte Rascher bereits 1951 mit Herbert Schneider und Gustav Sohr den 2. Preis im Wettbewerb um den Neubau des Hauses der Jungen Pioniere in Dresden gewonnen, so dass sich dieser Entwurf in eine Reihe von Raschers Entwürfen einordnen lässt.<sup>57</sup>

Das über dem sechsten Geschoss vorgesehene Gesims deutet ein Halbgeschoss an, welches kurz nach dem Wettbewerbsentscheid zu dem für die Westseite charakteristischen zurückspringenden Attika-

geschoss geändert wurde – eine Gestaltung, die nicht nur Ähnlichkeiten zum bereits diskutierten Entwurf von Wirth aus dem Jahre 1925, sondern damit auch zum Bau der Löwenapotheke aufweist. (Abb. 8 und 9) Entlang der gesamten Wilsdruffer Straße wird eine Weiterführung des auskragenden Sockelgeschosses auf Kolonnaden vorgeschlagen, die in der späteren Bebauung auch so ausgeführt worden sind.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass Raschers Entwurf im Vergleich mit den anderen Wettbewerbsbeiträgen in der architektonischen Durcharbeitung der Fassaden in zwei Punkten heraussticht. Rascher versuchte nicht, in der Fassadenabwicklung der Westseite eine kleinteilige Bebauung zu rekonstruieren, sondern entwarf eine einheitliche siebengeschossige Platzwand mit vorgelagerten Arkaden, die dem größeren Platzmaßstab gerecht wird.<sup>58</sup> Während die anderen Teilnehmer in ihren Entwürfen die Orientierung an der Bautradition Dresdens mit der Einpassung der Fassaden des Alten Rathauses in ihren Platzwänden wörtlich nahmen, fügte Rascher nur punktuell Gestaltungselemente in seine Fassade ein, die zudem nicht direkt der Bebauung am Altmarkt, sondern – mit dem Langen Gang des Dresdner Residenzschlosses – dem nahen Umfeld, im Falle des

Leipzig-Verweises vielleicht sogar der Region entnommen waren, und passte diese in seinen Entwurf ein.

Einen Tag nach der Preisvergabe erfolgte eine vierwöchige Ausstellung der Entwürfe im Lichthof des Neuen Rathauses. Auf einer anschließenden öffentlichen Sitzung wurden die Planung des Hochhauses, der vorgeschlagene zweite Platz im Norden davon wie auch der rasche Baubeginn scharf kritisiert.<sup>59</sup> Johannes Rascher verteidigte die Vergrößerung des Altmarktes mit der Erhöhung der Platzwände: „Die Platzwände müssen in einem bestimmten Verhältnis zur Platzgröße stehen. Die frühere Höhe war 18 m, am Altmarkt und teilweise der Wilsdruffer Straße sind jetzt Höhen von 22,50 m vorgesehen“.<sup>60</sup> Damit bezog er sich schon auf seinen überarbeiteten Entwurf, bei dem mit zurückgesetztem Attikageschoss die neue Gesimshöhe den erwähnten 22,50 Metern entsprach. (Abb. 9) Das Vorziehen der Läden hätte bestimmte Gründe, die mit der Bebauung der gesamten Stadt zusammenhingen. Hier verwies er vermutlich auf seinen Entwurf, bei dem die Kolonnaden auch an der Wilsdruffer Straße als prägendes Element vorgesehen waren.

Im Unterschied zu den Kollegen Bärbig oder Rauda, die sich in ihren Entwürfen an den – wie sie Rascher nannte – kleinstädtischen Maßstäben orientierten, war er offensichtlich von einem Wiederaufbau der Stadt Dresden als Großstadt überzeugt, wenn er betonte, „daß er, als er nach Dresden kam, nicht den Eindruck einer Großstadt, sondern den einer großen Kleinstadt hatte. Das lag zum großen Teil in der Bebauung begründet. Man sollte sich von der Meinung, Dresden wie früher aufzubauen, vielleicht freimachen, wir bauen nicht für heute, sondern für morgen, für die Zukunft“.<sup>61</sup> In ähnlicher Weise argumentierte er einen Tag vor Beginn der Ausschachtungsarbeiten bei der Entwurfsvorstellung in der Tagespresse: „Den neuzeitlichen Anforderungen des Verkehrs wurde durch großzügige Anlage des Straßennetzes Rechnung getragen. Das kann nicht ohne Einfluß bleiben auf die Bebauung. Die Bauweise des neuen Stadtzentrums wird vielgeschossiger und damit auch höher sein als zuvor. Das entspricht dem Charakter der Großstadt, das verlangen auch die breiten Straßen und größeren Plätze.“

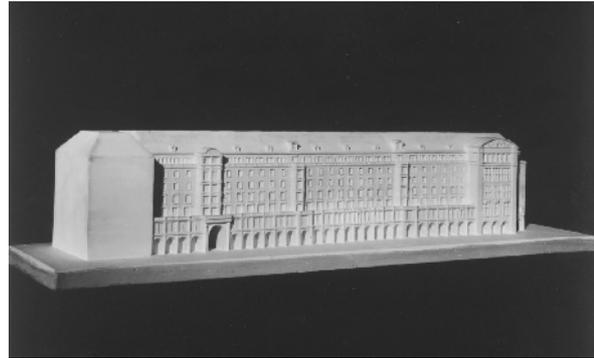


Abb. 8 Kollektiv Johannes Rascher, Dresden Altmarkt, Fassadenmodell der Westseite, Wettbewerbsbeitrag 1952

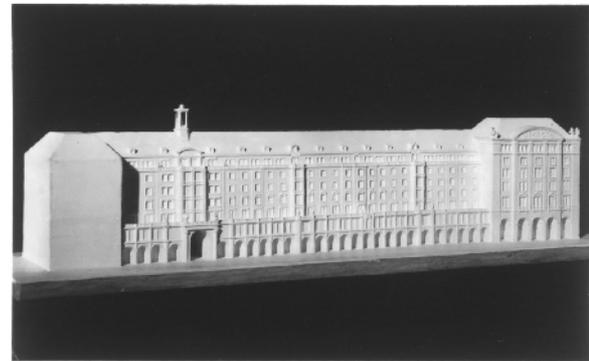


Abb. 9 Kollektiv Johannes Rascher, Dresden Altmarkt, Fassadenmodell der Westseite, Überarbeitung des Wettbewerbsbeitrages von 1952

Die vielgeschossige Bauweise ermöglicht große Wohnhöfe, die parkartig gestaltet, den Forderungen nach Hygiene und Erholung entsprechen“.<sup>62</sup> Zum Altmarkt bemerkte Rascher, dass die „arkadengefaßte, festlich-heitere Westseite und die ruhiger gestaltete Ostseite [...] mit den beiden mit öffentlichen Gebäuden (im Süden und Norden, Anm. des Autors) abgeschlossene Stirnseiten eine harmonische Einheit“ bilden würden.<sup>63</sup>

Welche Einschätzung erfolgte zur Gestaltung der Westseite von fachlicher Seite? Das Amt für Denkmalpflege konstatierte im Dezember 1952 vage: „Die Architektur der Entwürfe Rascher und Schneider kommt der Dresdner Architektursprache am nächsten und sollte für die weitere Bearbeitung als Grundlage dienen. Gegen die Anlage von Kolonnaden (sic) an bevorzugten Bauabschnitten bestehen keine grundsätzlichen

Bedenken“.<sup>64</sup> Eine Erläuterung dessen, was den Denkmalpflegern zufolge die „Dresdner Architektursprache“ ausmache, fehlt jedoch. In ähnlicher allgemeiner Aussage wurde Ende Januar 1953 festgestellt, dass die „architektonische Gestaltung“ der Westseite „einen grossen Fortschritt in Dresden“ darstelle<sup>65</sup> und zeige, „dass die Projektanten bei denjenigen Dresdner Traditionen anknüpfen, die weiter entwicklungsfähig sind.“<sup>66</sup> Es wird einzig angemerkt, dass „noch die persönliche Note im Einklang mit der architektonischen Stadatmosphäre“ fehle.<sup>67</sup> Für eine vertikale Betonung der Fassade solle über dem Tordurchgang ein vertikaler Akzent entwickelt werden – später entstand daraus der Dachreiter als Verweis auf das Alte Rathaus.<sup>68</sup>

## Fazit

Wie dieser Beitrag zeigt, lässt sich das Ergebnis des 1952 veranstalteten Wettbewerbs durchaus in eine Reihe von Planungen für den Altmarkt einordnen und kann nicht allein als singuläres, zentral verordnetes Städtebauprojekt gesehen werden, dass entgegen der Überzeugung ihrer Planer umgesetzt wurde. Des weiteren stellt der Beitrag die generelle Schwierigkeit dar, etwas Ortstypisches in der Architektur und dem Städtebau – in diesem Fall, die Fortführung einer Dresdner Bautradition – zu definieren, bildlich und in Worten festzuhalten sowie umzusetzen. Den Planern gelang es dennoch, durch eine harmonische Kombination von unterschiedlichen Baustilelementen und Zitaten aus dem regionalen wie auch aus dem lokalen Umfeld einen städtischen Neubau, ja sogar einen urbanen wiedererkennbaren Ort zu schaffen, der trotz seines neuen Maßstabs dauerhaft und vertraut in seinem städtebaulichen Umfeld wirkt. Das Aufzeigen der baupolitischen und personellen Einflüsse auf die hier erwähnten Akteure und die damit einhergehenden städtebaulichen Planungen und Architekturen bleibt dabei – neben einer umfassenden Aufarbeitung der Modernisierungsvorschläge für den Altmarkt in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts – weiterhin ein Desiderat.

## Endnoten

1. Grundlage der vorliegenden Studie bildet eine im Sommer 2012 eingereichte Masterarbeit des Autors unter dem Titel *Die 'Nationale Tradition' im postgradualen Studium MAS ETH Architektur, Spezialisierung in Geschichte und Theorie der Architektur*. Eine Analyse des Wettbewerbs wird zudem in einer seit 2012 laufenden Dissertation des Verfassers zu den Zentrumsplanungen in Dresden in den 1950er Jahren weiterverfolgt.
2. Die Ergänzung (Z) verweist auf einen zentral geleiteten Volkseigenen Betrieb (VEB). Daneben gab es örtlich(Ö), landes- (L) und stadtgeleitete (St) Betriebe.
3. Der Begriff 'Aufbaugesetz' ist die verkürzte Schreibweise des *Gesetzes über den Aufbau der Städte in der Deutschen Demokratischen Republik und der Hauptstadt Deutschlands, Berlin*. Es wurde von der provisorischen Volkskammer der DDR am 6.09.1950 beschlossen und am 14.09.1950 im Gesetzblatt der DDR (Nr. 104) veröffentlicht. Die *16 Grundsätze des Städtebaus* wurden in ihrer bestätigten Fassung vom 27. Juli 1950 am 16.09.1950 im Ministerialblatt der DDR (Nr. 25) veröffentlicht. Vgl. dazu Reise nach Moskau, IRS 1995, S. 182–186 und Bolz 1951, *Von deutschem Bauen*, S. 32–52.
4. „Die durch Studium und Praxis gewonnen Erkenntnisse“ sollten in die Planung einfließen – wie die Umsetzung der Erfahrung des sowjetischen Städtebaus geschehen soll, wird nicht dargestellt. In der Sowjetunion sind innerhalb einer Dekade ab 1930 über 400 Städte neu errichtet worden, jedoch ohne davor oder während dieser Zeit theoretische oder wissenschaftliche Grundlagen geschaffen zu haben. Reise nach Moskau, IRS 1995, S. 86.
5. Anzumerken ist, dass damit eine Änderung des sowjetischen Vorschlags der Formulierung „dem Inhalt nach sozialistisch und der Form nach national“ stattgefunden hatte. Vgl. dazu Reise nach Moskau, IRS 1995, S. 128. Auf die separaten Anpassungen der *16 Grundsätze des Städtebaus* für den Wiederaufbau in Dresden während der Diskussion um die Lage des Demonstrationsplatzes im Stadtzentrum kann im Rahmen dieses Beitrages nur hingewiesen werden.
6. Durchführung eines Wettbewerbs zur Erlangung von Entwürfen für die städtebauliche und architektonische Gestaltung der Aufbaumassnahmen im Zentrum der Stadt Dresden innerhalb der Kontrollziffer 1953 für den Wohnungsbau, 15.09.1952, BArch, DH 1 (Ministerium für Bauwesen) / 38562.
7. Unklar bleibt, inwieweit dies erfolgte. Interessant ist in diesem Zusammenhang ferner die Frage, ob dieses Vorgehen auch in den anderen drei Aufbaustädten unternommen wurde. Aus einem Aktenvermerk von Paulick geht hervor, dass die Vorbereitung des Wettbewerbs aus seiner und der Sicht Leuchts miserabel verlief; Richard Paulick, Aktenvermerk Besuch in Dresden betreffen des Wettbewerbs, 22.09.1952, BArch, DH 2 (Bauakademie der DDR) / 21412.
8. Für den Entwurf des HO-Kaufhauses und späteren CENTRUM-Warenhauses wird das Entwurfskollektiv Künzer unter Mitarbeit von Johannes Rascher, Rudolf Erler, Wolfgang Klossek, Rudolf Wittig, Theo Wagenführer, Max Piroch und Karl Bergmann erwähnt, für die Westseite neben Rascher, Gerhard Müller und Kollektiv, Gerd Guder, Johannes Beutner, Rudolf Wittig, Max Piroch und Karl Bergman; www.ostmodern.org, 12.6.2012 und www.das-neue-dresden.de, 12.6.2012.
9. So z.B. in: Volk 1976, Dresden, S. 25–26, und S. 61–62; Weigel 1986, *Städtebauliche Konzeptionen*, S. 129–137; Michalk 1986, *Zur Entwicklung des innerstädtischen Bauens*, S. 57–63; Weigel 1990, *Der Altmarkt von Dresden*, S.48–86.
10. Einer der wenigen Autoren, der einen möglichen Zusammenhang der Bebauung am Altmarkt zu einer Dresdner Architektur um 1900 skizziert, ist Valentin Hammerschmidt; Hammerschmidt 2006, *Die Architektur der DDR und die Moderne*, S. 32.
11. Z.B. von Beyme 1992, *Neue Städte aus Ruinen*; Düwel 1995, 1945; Dolf-Bonekämper 1996, *Städtebau*, Schätzke 1991, *Zwischen Bauhaus und Stalinallee*; Hoscislawski 1991, *Bauen zwischen Macht und Ohnmacht*.
12. Durth 1998, *Architektur und Städtebau der DDR* und Durth 1999, *Architektur und Städtebau der DDR*. Selbst auf den über 1.000 Seiten der zwei Bände werden zwar viele, aber dennoch nur sehr

- ausschnitthafte Bestandteile des Plan- und Archivmaterials zum Wettbewerb dargestellt.
13. Z.B. Lerm 1993, Abschied vom alten Dresden, S. 101–111, Koch 1999, Leipzig und Dresden oder Klusemann 2012, Architektur der nationalen Tradition.
  14. So konnten sich zwei damals am Wettbewerb teilnehmende Architekten, Gerd Guder und Hans Konrad, bei Interviews 2011 mit dem Autor nicht an eine direkte Aufnahme früherer Planungen in die Wettbewerbsentwürfe von Schneider und Rascher erinnern.
  15. So konnten von den Ausschreibungsunterlagen zum 1952 veranstalteten Wettbewerb bisher lediglich der Erläuterungsbericht und ein vermutlicher Lageplan im Stadtarchiv Dresden (StA), dem Sächsischen Hauptstaatsarchiv Dresden (SächsHStA), dem Aktenarchiv des Landesamtes für Denkmalpflege Sachsen (LafD) sowie dem Bundesarchiv Berlin (BArch) gesichtet werden. Von den Wettbewerbsbeiträgen ist ein Großteil in Planform in den Dresdner Archiven sowie der Bildstelle des Stadtplanungsamtes (StP) vorhanden. Pendent ist noch eine Einsicht in die Wissenschaftliche Sammlung IRS in Erkner, wo weitere relevante Archivalien vermutet werden.
  16. Nach einem Entwurf von Johann Christoph Knöfel (1686–1752) von 1741–1745 gebaut. 1906–1910 erfolgte der Bau des Neuen Rathauses in der Nähe des Altmarktes, städtische Dienststellen verblieben im Alten Rathaus; Volk 1976, Dresden, S. 62–63. Zeitgleich mit dem Neubau der Löwenapotheke erneuerte Stadtbaurat Hans Erlwein 1913/14 die Fassade des Alten Rathauses; Schumann 1918, Der Altmarkt zu Dresden, S. 78.
  17. W.B., Vor einer Neugestaltung des Altmarktes, in: Dresdner Nachrichten (Morgen), Heft 172, 12.04.1925, Topografisches Aktenarchiv des Landesamtes für Denkmalpflege Sachsen (LafD), topografische Akte Altmarkt allgemein.
  18. Aufschlussreich können in diesem Zusammenhang auch die Diskussionen über die geplanten Fassadengestaltungen und Umbauten einiger Kaufhäuser am Altmarkt bis 1945 sein, die bisher noch nicht aufgearbeitet worden sind. Vgl. dazu Topografisches Aktenarchiv des Landesamtes für Denkmalpflege Sachsen (LafD), topografische Akte D 104.
  19. Wolf 1925, Die städtebaulichen Entwicklungsmöglichkeiten in Dresden S. 8.
  20. Ebd.
  21. „Es wäre angesichts dieses fortgeschrittenen Zustandes eine nicht zu rechtfertigende falsche Romantik, wollte man hier mit künstlerischen Mitteln einen Theatereffekt dadurch erzielen, daß man das Vorbild eines alten Platzes des Mittelalters oder der Renaissance nachahmen würde, das mit dem inneren Organismus und der tektonischen Struktur eines heutigen Geschäftshauses aber auch gar nichts mehr gemein hat“; Wolf 1926, Straßen, Plätze und Freiflächen, S. 259.
  22. Gurlitt 1920, Handbuch des Städtebaus, S. 272. Vgl. dazu auch: Topfstedt 1997, Die Planbildung im Stadtkern.
  23. Ebd., S. 295.
  24. Ebd., S. 340 und S. 376.
  25. Ebd., S. 296.
  26. Vor einer Neugestaltung des Altmarktes 1925. In diesem Artikel der Dresdner Nachrichten (Morgenausgabe) werden seine zwei Entwürfe für den Konsul Mühlberg vorgestellt.
  27. Ebd.
  28. Dazu ist anzumerken, dass entgegen der kleinteiligen schmalen Fassadengliederungen sich hinter den Fassaden häufig nur noch eine Nutzung befand, so unter anderem an der Südseite des Altmarktes mit dem Kaufhaus Renner, das sich auf bis zu zwölf Gebäude verteilte. Vgl. dazu Reim 1996, Mode und Modehäuser in Dresden, S.161.
  29. Der Begriff 'Aufbaustädte' ist als zeitgemäßer Terminus eng mit dem 'Aufbaugesetz' verbunden und bezieht sich auf den planmäßigen Aufbau der wichtigsten Industriezentren sowie weiterer Städte, die von der Regierung der DDR bestimmt worden waren. Darunter fielen neben der Hauptstadt Berlin die zeitgleichen Planungen für Dresden, Magdeburg, Leipzig und Rostock sowie spätere Planungen wie für Chemnitz, Rostock, Wismar, Nordhausen und Fürstenberg (ab dem 7.5.1953 Stalinstadt, jetzt Eisenhüttenstadt). Vgl. dazu Reise nach Moskau, IRS 1995, S. 182–183; BArch, DH 1 (Ministerium für Bauwesen) / 43936 Städtebauliche Planung für die Städte Dresden, Leipzig, Magdeburg und Rostock und 38891 Städtebauliche Planungen gem. Aufbaugesetz.
  30. Der Begriff 'plan voisin' beschreibt den Entwurf, mit freistehenden Hochhäusern (mit kreuzförmigen Grundrissen) die Fläche der dicht bebauten Altstädte zu ersetzen und ist auf einen Entwurf 1925 von Le Corbusier für die Altstadt von Paris zurückzuführen. Er zeigt exemplarisch einen zeitgenössischen Vorschlag zum Umgang mit bestehenden Stadtstrukturen, nämlich die rigorose Ablehnung derselben.
  31. Diese Planungsphase ist für Dresden in etlichen Beiträgen dargestellt worden. Die umfangreichste Darstellung ist in Durth 1998, Architektur und Städtebau in der DDR, S. 210–227. zu finden.
  32. Obwohl 1950 Planungsgrundlagen für den Neuaufbau der Stadt Dresden verabschiedet wurden, erfolgte im selben Jahr ein weiterer, sehr frei formulierter Wettbewerb zur Gestaltung der Innenstadt. Die 51 eingereichten Entwürfe zeigen für den städtebaulichen Neuaufbau der Stadt Dresden sehr konträre Positionen – während des Wettbewerbs wurden jedoch die Sechzehn Grundsätze des Städtebaus verabschiedet, dem die Ergebnisse nicht mehr entsprechen konnten. Vgl. dazu Durth 1998, Architektur und Städtebau in der DDR, S. 227; Bronder 1951, Das neue Dresden, S. 441; Planungsgrundlagen, Rat der Stadt Dresden 1950.
  33. Die in den Skizzen gezeigten städtebaulichen Räume und Fassaden lassen die Vermutung aufkommen, sie dem *Großen Dresdner Aufbauplan* von 1946 zuzuordnen, der von den Mitarbeitern des Stadtplanungsamtes, Kurt W. Leucht und Johannes Bronder, unter Leitung des Stadtbaurates, Herbert Conert (1886–1946) angefertigt wurde. Conert hatte unter Stadtbaurat Paul Wolf von 1930 bis 1945 das Stadtplanungsamt in Dresden geleitet und arbeitete als dessen Nachfolger am ersten Aufbauplan mit. Die Skizze passt auch zu einem Modell des Wiederaufbaus von Dresden 1947 in: Das Stadtbild von Dresden, Landesamt für Denkmalpflege Sachsen, Dresden 1996, S. 94.
  34. „Dabei wird besonderer Wert auf eine Neuparzellierung zu legen sein, wobei für die neuzeitliche, auf Jahrhunderte berechnete Neubebauung auch ausreichende Hofflächen zu schaffen sind, an denen es bei der zerstörten Bebauung gefehlt hat“; Zum Schreiben des Landesamtes für Denkmalpflege v. 1.10.1948, Bebauung am Altmarkt betr., 22.10.1948, StA, 4.1.9 Dezernat Aufbau / 222, Bl. 68.
  35. Betreff: Bebauungsplan Altstadt, Wilsdruffer Straße 31; z. Anfr. v. 13.6.46“, 20.06.1946, StA, 4.1.9 Dezernat Aufbau / 222, Bl. 21.
  36. Betreff: Erweiterungsbau 1952 für HO-Warenhaus Wilsdruffer Straße/Ecke Altmarkt – Besprechung zwischen Ihrem Dipl. Ing. Hunger und unserem Architekten Köckeritz am 18.7.51, 19.07.1951, StA, 4.1.9 Dezernat Aufbau / 222, Bl. 159. Die 8 Zeichnungen dieses Schreibens fehlen.
  37. Köckeritz war Architekt im VVB-Industrie-Entwurf, Betrieb Dresden VEB. Köckeritz 1951, Das Haus der Jungen Pioniere in Dresden, S. 509–513.
  38. Ebd.
  39. Niederschrift über die Besprechung im Stadtplanungsamt am 15.08.1951, 16 Uhr, Festlegung der Fluchtlinie der Westseite des Altmarkt betr., 16.08.1951, LafD, Altmarkt / 21. Betr. Altmarkt: Textvorlage über öffentliche Beräumungsmaßnahme, 13.08.1951, StA, 4.1.9 Dezernat Aufbau / 222, Bl. 172.
  40. Betreff: Altmarkt: Aktennotiz zu einem Ideenwettbewerb, 29.06.1951, StA, 4.1.9 Dezernat Aufbau / 222, Bl. 157.
  41. Das Bankgebäude der Allgemeinen Deutschen Creditanstalt (ADCA) an der Westseite und die Geschäftshäuser Metzler und DeFaKa an der Ostseite waren noch nicht abgebrochen wurden. Dazu wird vermerkt: „Dabei ist zu berücksichtigen, daß die frühere Form des Einzelhauses, in der die fraglichen Gebäude auf Einzelparzellen errichtet waren, zukünftig nicht mehr in Frage kommen wird. Die künftige Bauausführung wird sich vielmehr in großzügigerer Gestaltungsform unter Bildung der Großparzelle (Sammelparzelle) vollziehen“ in: Betreff: Altmarkt, 26.07.1951, StA, 4.1.9 Dezernat Aufbau / 222, Bl. 165 und Niederschrift Dienststellenleiterbesprechung, 28.09.1951, StA, 4.1.9 Dezernat Aufbau / 222, Bl. 162. Das Aufbaugesetz und die Zuordnung des Bereiches um die Altmarkt zum Aufbaugesetz am 7. Juni 1951 führt dazu, das alle bebauten und unbebauten Grundstücke für den

- Aufbau in Anspruch genommen und Grundstücke enteignet werden können.
42. So existiert ein Entwurf des Stadtplanungsamtes Dresden für eine sechsgeschossige Altmarkt-Ostseite vom 12. Oktober 1951, deren Platzfassade als ein Baukörper behandelt wird. Vgl. dazu Durth 1998, Architektur und Städtebau der DDR, S. 324. Der dazugehörige Lageplan und die Fassaden der restlichen Platzfassaden konnten noch nicht ausfindig gemacht werden.
  43. Gemäß Punkt 4 des Beschlusses ist als Zentrum von Dresden der Altstadt kern und als Zentraler Platz der Altmarkt auszubilden, jedoch finden sich weder Aussagen zur Platzgröße noch zu einer möglichen Funktion als Demonstrationsplatz. Kurt W. Leucht wirkte als ehemaliger Oberbaurat der Stadt Dresden an den ersten Studien zum Wiederaufbau der Stadt Dresden von 1945–1950 mit. Unter seiner Leitung entstand Block D der Berliner Stalinallee, daneben war er ab 1951 maßgeblich an der Planung von Stalinstadt beteiligt. Topfstedt 2000, Kurt W. Leucht. Paulick hatte in Dresden und Berlin studiert, war nach China emigriert und 1949 in die DDR zurückgekehrt. In Berlin wurde er Mitbegründer der Deutschen Bauakademie und Leiter einer der Meisterwerkstätten. Er entwarf den Block C der Stalinallee. Hörter 2000, Richard Paulick. In einer 2007 abgeschlossenen Dissertation befasste sich Eduard Kögel u.a. mit der Biografie von Richard Paulick und weist auf erste Kontinuitätslinien von dessen Ausbildung in den 1920er und 30er Jahren zu seinem Werk in der DDR hin. Kögel 2010, Richard Paulick.
  44. Betreff: Planung des Zentrums der Stadt Dresden (Brief vom Rat des Stadtkreises Dresden an das Ministerium für Aufbau), 05.09.1952, BArch, DH 1 (Ministerium für Bauwesen) / 38562.
  45. Schreiben an das Ministerium für Aufbau (Wolfgang Rauda u.a.) 12.09.1952, BArch, DH 1 (Ministerium für Bauwesen) / 38632. Zielsicher argumentiert Rauda unter anderem mit Bezug auf die Grundsätze des Städtebaus, dass „vor allen Dingen die heimischen Städtebauer und Architekten herangezogen werden, solche Künstler, die seit Jahrzehnten in der Stadt wohnen oder gar in ihr geboren sind. Künstler, die ihre Stadt [...] als ein von tiefer Liebe zur Heimatstadt getragenes Kunstwerk betrachten“.
  46. Funk sagte jedoch seine Teilnahme am Wettbewerb ab, ebenso wie der Architekt Fritz Steudtner (1896–1986) im Kollektiv Bärbig. Durth 1999, Architektur und Städtebau der DDR, S. 422.
  47. Die Ausschreibungsunterlagen bestanden aus einem vierseitigen Erläuterungsbericht, dazu werden fünf Lage- und Situationspläne, ein Gesamtkompositionsplan (M 1:2500), Planunterlagen über Dresdner Bürgerhäuser und historische Bauten, sowie Grundrisse der ehemaligen Kaufhäuser im Planungsgebiet und ein Arbeitsmodell zur Verfügung gestellt. Ausschreibung: Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für die städtebauliche und architektonische Gestaltung des Zentrums und des Zentralen Platzes (Altmarkt) und der Ost-West-Magistrale vom 26. September 1952, 26.09.1952, BArch, DH 1 (Ministerium für Bauwesen) / 39073, Bl. 2–5. Der vierseitige Text scheint die einzige überlieferte Unterlage der Ausschreibung zu sein.
  48. Betreff: Wettbewerb Altmarkt usw. Besprechungsprotokoll zum Inhalt der Wettbewerbsausschreibung, 29.09.1952, BArch, DH 1 (Ministerium für Bauwesen) / 39073, Bl. 16–17.
  49. Für dieses umfangreiche Projekt mussten eine Vielzahl Pläne und Modelle im nur achtwöchigen Bearbeitungszeitraum erarbeitet werden. Neben zwei Lageplänen im Maßstab (M.) 1:1 000 und 1:500 sind Fassadenabwicklungen im M. 1:500, Grundrisse und Fassaden im M. 1:200, Fassadenabschnitte im M. 1:50 und Details im M. 1:20 bis 1:1 gefordert, dazu zwei Perspektiven und ein Modell.
  50. Am 20. Oktober war eine Vorbeurteilung der Arbeiten als bürointerne Werkstattgespräche vorgesehen. Dieser Termin wurde kurzfristig wegen Erkrankung Paulicks auf den 27. und 28. Oktober verschoben, was zu einer einwöchigen Verschiebung des Abgabetermins auf den 17. November 1952 führte. Städtebauliche Planung Zentrum - Wohnungsbau 1953 (Brief der Rat der Stadt Dresden an das Ministerium für Aufbau Berlin), 09.10.1952, BArch, DH 1 (Ministerium für Bauwesen) / 38562.
  51. Das Preisgericht tagte unter dem Vorsitz von Edmund Collein als Vizepräsident der deutschen Bauakademie. Richard Paulick und Kurt W. Leucht waren als Berater der Stadt Dresden, Walter Plis-ternik vom Ministerium für Aufbau vertreten. Hans Mertens vertrat als Leiter der Stadtplanung seine Abteilung. Hinzu kamen Stadtbaurat Fritz Reuter und Johannes Bronder vom Dezernat Aufbau der Stadt, Wolfgang Klier vom Rat des Bezirkes, dazu sechs Stadtverordnete der Stadt Dresden und zwei Mitglieder der Nationalen Front. Insgesamt war das Preisgericht mit 22 Personen besetzt. Für die Bewertung der Entwürfe wurde eine Bewertungsskala vorgeschlagen, die von dem städtebaulichen Konzept bestimmt wurde. Die geringste Bewertung entfiel auf die architektonische Gestaltung und die Grundrisse. Durth 1999, Architektur und Städtebau der DDR, S. 422.
  52. Durth 1999, Architektur und Städtebau der DDR, S. 421–425.
  53. Rauda 1933, Der mittelalterliche Stadtgrundriss. Kai Krauskopf untersucht zudem 2011 die Städtebaulehre Heinz Wetzels, um diese als prägend für den eingereichten Wettbewerbsentwurf 1952 von Wolfgang Rauda herauszustellen. Krauskopf 2011, Die Sehnsucht nach der guten Stube, S. 113.
  54. Das Fassadendetail von Schneider zeigt, so die Benennung, zwar einen Ausschnitt aus der Fassade am Altmarkt, jedoch konnte es vom Verfasser noch keiner Platzfassade seines Beitrages zugeordnet werden.
  55. Die Fassade des Leipziger Rathauses wurde in einem Artikel „Stellungnahme sowjetischer Architekten zu den Entwürfen für die Stalinallee“ am 28.12.1951 im Neuen Deutschland als gelungenes Beispiel deutscher Renaissancebaukunst vorgestellt und könnte so möglicherweise Vorbildcharakter erlangt haben. Dies war auch eine Vermutung in der 1953 verfassten Analyse zum Nationalen Aufbauprogramm. Deutsche Bauakademie, Forschungsinstitut für Wohnungsbau, Analyse des N.A.P 1953 der Stadt Dresden, 30.05.1953, BArch, DH 2 (Bauakademie der DDR) / 21839. Der heutige Arkadengang am Rathaus in Leipzig ist das Resultat eines Umbaus von 1906 bis 1909.
  56. Eine andere Möglichkeit besteht in der Annahme, dass er am Umbau des Langen Ganges im Stallhof 1935 beteiligt war, bei der die Arkaden wiederhergestellt wurden. Vgl. dazu: Ein Architekt besucht Dresden, in: Moderne Bauformen 36 (1937), Nr. 1, S. 1–4, S. 2, [www.neumarkt-dresden.de/johanneum.html](http://www.neumarkt-dresden.de/johanneum.html), 22.05.2012. Mögliche Zusammenhänge zu der Verwendung von Arkaden in anderen Aufbaustädten wie beispielsweise in Stalinstadt unter Kurt W. Leucht oder Rostock bleiben – trotz erster kontextueller Erwähnungen bei Kirchner 2010 – ein Forschungsdesiderat. Kirchner 2010, Architektur nationaler Tradition, S. 238–242.
  57. Vgl. dazu Koch 1999, Leipzig und Dresden, S. 263–264 und Köckeritz 1951, Das Haus der Jungen Pioniere in Dresden. Bei einer Wettbewerbsteilnahme 1952/53 zur „Stalinallee, Kreuzung mit Bersarinstraße und Warschauer Straße, Bersarinplatz“ sind in den Arbeiten des Kollektivs Rascher ein ähnliche Baumassengliederung mit zweigeschossigem auskragendem Sockel und Arkadengang zu finden. Die Teilnahme an diesem Wettbewerb erfolgte parallel zum Dresdner Wettbewerb, denn im Oktober 1952 wurden neun Architektenkollektive eingeladen, ihre Entwürfe bis zum 15. Januar 1953 einzureichen. Nicolaus / Obeth 1997, Die Stalinallee, S. 160; Prämiiert und ausgeschieden, IRS 1998, S. 40 und das Bild: [df\\_hp\\_0007171\\_008](http://df_hp_0007171_008) auf: <http://fotothek.slub-dresden.de>, 28.05.2013.
  58. Diese Behauptung wird nur bei genauer Betrachtung nachvollziehbar, denn der Altmarkt änderte nur seine Nord-Süd-Ausrichtung markant. Durch die Stellung der Ostseite bei Rascher und eine leichtes Ausweiten der Westseite hinter der alten Bauflucht wurde aber auch die Ost-West-Ausdehnung des Platzes erhöht.
  59. Niederschrift über die 3. (28.) öffentliche Sitzung des Bau-, Verkehrs- und Grundstücksausschusses am 4.12.52, 05.12.2952, BArch, DH 1 (Ministerium für Bauwesen) / 39073, Bl. 1–13.
  60. Ebd.
  61. Ebd.
  62. Du und Deine Stadt, Dresden 1952. Damit stimmt er jedoch auch dem 13. Grundsatz der Sechzehn Grundsätze des Städtebaus zu: „Die vielgeschossige Bauweise [...] entspricht auch dem Charakter der Großstadt“.
  63. Ebd.
  64. Niederschrift über die 3. (28.) öffentliche Sitzung des Bau-, Verkehrs- und Grundstücksausschusses am 4.12.52, 05.12.2952, BArch, DH 1 (Ministerium für Bauwesen) / 39073, Bl. 1–13.

65. In der 4. Sitzung des Provisorischen Beirates für Architektur und Städtebau, die bereits zuvor über Teilprojekte der Berliner Stalinallee, der Langen Straße in Rostock sowie Fürstenberg beraten hatte, wurden Ende Januar 1953 die Aufbauprojekte in Dresden und Magdeburg besprochen. Neben der Magistralenbreite, dem Hochhaus und den Nutzungen im südseitigen Gebäude am Altmarkt wird auch die Westseite thematisiert. Protokoll über die 4. Sitzung des Provisorischen Beirates für Architektur und Städtebau am 31.01.1953, 03.02.1953, BArch, DH 1 (Ministerium für Bauwesen) / 20095.
66. Ebd.
67. Ebd.
68. Nach dem Beginn der Ausschachtungsarbeiten für die Westseite am 14. Dezember 1952 wurden die überarbeiteten Pläne für das Vorprojekt der Westseite Anfang 1953 bestätigt. Altmarkt Dresden. Rücksprache mit Herrn Klier vom Rat des Bezirkes Dresden Abtl. Aufbau (Schreiben an das Ministerium für Aufbau, 20.01.1953, BArch, DH 2 (Bauakademie der DDR) / 21412; Am 6. Januar 1953 wurden die Umrisse des HO-Kaufhauses verbindlich vom Entwurfsbüro für Hochbau Dresden festgelegt und als Gebäudeflucht der Westseite die vorgeschlagene Bauflucht 13 Meter hinter der ehemaligen Bauflucht genehmigt. Erläuterungsbericht für das Vorprojekt Wohnungsbauprogramm 1953 Westseite Altmarkt, 14.01.1953, Sächsisches Staatsarchiv Hauptstaatsarchiv Dresden (SächsHStA), 11430 Bezirkstag / Rat des Bezirkes Dresden, Akte 5371.

## Bibliographie

- von Beyme 1992, Neue Städte aus Ruinen  
*Neue Städte aus Ruinen. Deutscher Städtebau der Nachkriegszeit*, hg. von Klaus von Beyme und Hans Berger, München 1992.
- Bolz 1951, Von deutschem Bauen  
Lothar Bolz, *Von deutschem Bauen. Reden und Aufsätze*, Berlin 1951
- Bronder 1951, Das neue Dresden  
Johannes Bronder, *Das neue Dresden*, in: *Bauen und Wohnen*, 5 (1915), H. 19, S. 439–442.
- Dolff-Bonekämper 1996, Städtebau  
*Städtebau und Staatsbau im 20. Jahrhundert*, hg. von Gabi Dolff-Bonekämper und Hiltrud Kier, München 1996.
- Du und Deine Stadt, Dresden 1952  
*Du und Deine Stadt, Wir haben Zeit zum Diskutieren*, in: *Sächsische Zeitung* Nr. 13, 13.12.1952.
- Durth 1998, Architektur und Städtebau der DDR  
*Architektur und Städtebau der DDR*, Bd.1 *Ostkreuz, Personen, Pläne, Perspektiven*, hg. v. Werner Durth, Jörn Düwel und Niels Gutschow, Frankfurt / M. 1999 (1998) [=2. erw. Aufl.].
- Durth 1999, Architektur und Städtebau der DDR  
*Architektur und Städtebau der DDR*, Bd.2 *Aufbau, Städte, Themen, Dokumente*, hg. v. Werner Durth, Jörn Düwel und Niels Gutschow, Frankfurt / M. 1999 [=2. erw. Aufl.].
- Düwel 1995, 1945  
*1945, Krieg, Zerstörung, Aufbau. Architektur und Stadtplanung 1940–1960* (Schriftenreihe der Akademie der Künste 23), hg. v. Jörn Düwel, Werner Durth, Niels Gutschow und Jochen Schneider, Berlin 1995.
- Gurlitt 1920, Handbuch des Städtebaus  
Cornelius Gurlitt, *Handbuch des Städtebaus*, Berlin 1920.
- Hammerschmidt 2006, Die Architektur der DDR und die Moderne  
Valentin Hammerschmidt, *Die Architektur der DDR und die Moderne. Das Beispiel Dresden*, in: *Veröffentlichung der Koldewey-Gesellschaft. 43. Tagung für Ausgrabungswissenschaft und Bauforschung*, hg. v. Klaus Tragbar und Werner Schnuchel, 2004, Stuttgart 2006, S. 26–42.
- Das Stadtbild von Dresden*, Landesamt für Denkmalpflege Sachsen, Dresden 1996
- Das Stadtbild von Dresden. StadtDenkmal und Denkmallandschaft* (Arbeitsheft 3), hg. v. Landesamt für Denkmalpflege Sachsen u.a., Dresden 1996.
- Hörter 2000, Richard Paulick  
Stefan Hörter, Richard Paulick, in: *Vom Baukünstler zum Komplexprojektanten. Architekten in der DDR. Dokumentation eines IRS-Sammlungsbestandes biographischer Daten* (Regio doc 3), hg. v. Dietrich Fürst, Karl-Dieter Keim, Volker Martin und Günther Uhlig, Erkner 2000, S. 171–172.
- Hoscislawski 1991, Bauen zwischen Macht und Ohnmacht  
Thomas Hoscislawski, *Bauen zwischen Macht und Ohnmacht. Architektur und Städtebau in der DDR*, Berlin 1991.
- Kirchner 2010, Architektur nationaler Tradition  
Jörg Kirchner, *Architektur nationaler Tradition in der frühen DDR (1950–1955) Zwischen ideologischen Vorgaben und künstlerischer Eigenständigkeit*, Hamburg 2010, zugl. Diss. Univ. Hamburg.
- Klusemann 2012, Architektur der nationalen Tradition  
Christian Klusemann, *Architektur der nationalen Tradition der frühen 1950er Jahre in der DDR – Planungen und Bauten in den 'Aufbaustädten' Dresden, Leipzig, Magdeburg und Rostock*, Vorstellung des Dissertationsprojektes, <http://www.uni-marburg.de/fb09/khi/institut/lehrende/klusemann>, 25.05.2012.
- Koch 1999, Leipzig und Dresden  
Ralf Koch, *Leipzig und Dresden. Städte des Wiederaufbaus in Sachsen Stadtplanung, Architektur, Architekten 1945–1955*, Leipzig 1999; zugleich Diss. Univ. Leipzig.
- Köckeritz 1951, Das Haus der Jungen Pioniere in Dresden  
Helmut Köckeritz, *Das Haus der Jungen Pioniere in Dresden*, in: *Plänen und Bauen*, 5 (1951), H. 22, S. 509–513.
- Kögel 2010, Richard Paulick  
Eduard Kögel, Richard Paulick, *Vom Neuen Bauen zur Stadt der 'Nationalen Tradition'*, in: *Paradigmenwechsel und Kontinuitätslinien im DDR-Städtebau. Neue Forschungen zur ostdeutschen Architektur- und Planungsgeschichte* (Regio transfer 8), hg. v. Frank Betker, Carsten Benke und Christoph Bernhardt, Erkner 2010, S. 331–357.
- Krauskopf 2011, Die Sehnsucht nach der guten Stube  
Kai Krauskopf, *Die Sehnsucht nach der guten Stube. Widerstreitende Konzepte zum Wiederaufbau Dresdens*, in: *Zwischen Traum und Trauma. Stadtplanung der Nachkriegsmode* (Grundlagen 10), hg. v. Jörn Düwel und Michael Mönninger, Berlin 2011, S. 103–120.
- Kriege-Steffen 2012, Die 'Nationale Tradition'  
Kriege-Steffen, Andreas, *Die 'Nationale Tradition' in der Architektur der sozialistischen Grossstadt. Der Entwurf für die Westseite 1952 am Altmarkt in Dresden*, unveröff. Masterarbeit, Zürich 2012.
- Lerm 1992, Abschied vom alten Dresden  
Matthias Lerm, *Abschied vom alten Dresden. Verluste historischer Bausubstanz nach 1945*, Leipzig 1993.
- Michalk 1986, Zur Entwicklung des innerstädtischen Bauens  
Heinz Michalk, *Zur Entwicklung des innerstädtischen Bauens im Stadtzentrum von Dresden*, in: *Studien zu Städtebau und Architektur (Bauforschung, Baupraxis 164)*, hg. v. Bauakademie der DDR, Berlin 1986.
- Nicolaus / Obeth 1997, Die Stalinallee  
Herbert Nicolaus und Alexander Obeth, *Die Stalinallee. Geschichte einer deutschen Straße*, Berlin 1997.
- Planungsgrundlagen, Rat der Stadt Dresden 1950  
*Planungsgrundlagen Planungsergebnisse für den Neuaufbau der Stadt Dresden*, hg. v. Rat der Stadt Dresden, Dresden 1950. Prämiert und ausgeschieden, IRS 1998

*Prämiert und ausgeschieden. Dokumentation eines IRS-Sammlungsbestandes zu städtebaulichen Wettbewerben in der DDR (Regio Doc 2)*, hg. v. Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung (IRS), Erkner 1998.

Rauda 1933, Der mittelalterliche Stadtgrundriss  
Wolfgang Rauda, *Der mittelalterliche Stadtgrundriss Dresdens und seine Weiterbildung im Schlossgelände*, Dresden 1933.

Reim 1996, Mode und Modehäuser in Dresden  
Heidrun Reim, *Mode und Modehäuser in Dresden*, in: *Dresdner Geschichtsbuch*, Bd. 2, hg. v. Stadtmuseum Dresden, Altenburg 1996, S. 152–165.

Reise nach Moskau, IRS 1995  
*Reise nach Moskau. Dokumente zur Erklärung von Motiven, Entscheidungsstrukturen und Umsetzungskonflikten für den ersten städtebaulichen Paradigmenwechsel in der DDR und zum Umfeld des 'Aufbaugesetzes' von 1950 (Regio doc 1)*, hg. v. Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung (IRS), Berlin 1995.

Schätzke 1991, Zwischen Bauhaus und Stalinallee  
Andreas Schätzke, *Zwischen Bauhaus und Stalinallee. Architekturdiskussion im östlichen Deutschland 1945–1955*, Braunschweig 1991

Schumann 1918, Der Altmarkt zu Dresden  
Paul Schumann, *Der Altmarkt zu Dresden mit seinen neugestalteten Bauten*, in: *Mitteilungen des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz*, 7 (1918), H. 6, 1918, S. 74–82.

Topfstedt 1997, Die Planbildung im Stadtkern  
Thomas Topfstedt, *Die Planbildung im Stadtkern. Anmerkungen zu Cornelius Gurlitts städtebauthoretischen Leitgedanken über die Weiterentwicklung und den Schutz der historischen Stadt*, in: *Fragen des neuzeitlichen Städtebaues. Das Cornelius Gurlitt-Kolloquium 1997 (Schriften des Instituts für Ökologische Raumentwicklung Dresden 23)*, hg. von Hans Petzold, Dresden 1997, S. 45–54.

Topfstedt 2000, Kurt W. Leucht  
Thomas Topfstedt, *Kurt W. Leucht*, in: *Vom Baukünstler zum Komplexprojektanten. Architekten in der DDR. Dokumentation eines IRS-Sammlungsbestandes biographischer Daten (Regio doc 3)*, hg. v. Dietrich Fürst Karl-Dieter Keim, Volker Martin und Günther Uhlig, Erkner 2000, S. 143–144.

Volk 1976, Dresden  
Waltraud Volk, *Dresden. Historische Straßen und Plätze heute*, Berlin 1976 [=3. durchg. Aufl.].

Weigel 1986, Städtebauliche Konzeptionen  
Wolfgang Weigel, *Städtebauliche Konzeptionen auf dem Weg zum heutigen Dresdner Altmarkt*, in: *Studien zu Städtebau und Architektur (Bauforschung, Baupraxis 164)*, hg. v. Bauakademie der DDR, Berlin 1986.

Weigel 1990, Der Altmarkt von Dresden  
Wolfgang Weigel, *Der Altmarkt von Dresden*, in: *Marktplätze. Betrachtungen zu Geschichte und Kultur (Lizenzausgabe für die BRD)*, hg. v. Bauakademie der DDR, Berlin 1990.

Wolf 1925, Die städtebaulichen Entwicklungsmöglichkeiten in Dresden  
Paul Wolf, *Die städtebaulichen Entwicklungsmöglichkeiten in Dresden*, in: *Der große Garten. Wege und Ziele der Kunst und Kultur in Dresden*, Bd. 1, 1925, S. 5–15, S. 8, Stadtarchiv Dresden (StA), 16.2.14 Paul Wolf /1.1.3/8.

Wolf 1926, Straßen, Plätze und Freiflächen  
Paul Wolf, *Straßen, Plätze und Freiflächen*, in: *Ingenieur Zeitschrift*, 6 (1926), H. 19, S. 259–261.

Wolf 1928, Städtebauliche Zukunftsplanungen  
Paul Wolf, *Städtebauliche Zukunftsplanungen*, in: *Das Buch der Stadt Dresden 1927/28*, hg. v. Rat der Stadt Dresden, Dresden 1928, S. 26–44.

## Abbildungen

Abb. 1 Sächsische Landes- und Universitätsbibliothek / Deutsche Fotothek, Foto: Gerhard Döring 1965

Abb. 2 Technische Universität Dresden, Institut für Baugeschichte, Architekturtheorie und Denkmalpflege, Plansammlung, Katalog Nr. 137, Standort 15.2

Abb. 3 W.B., Vor einer Neugestaltung des Altmarktes, Dresdner Nachrichten (Morgen), Nr. 172, 12.04.1925, Topografisches Aktendarchiv des Landesamtes für Denkmalpflege Sachsen, topografische Akte Altmarkt allgemein

Abb. 4, 5, 6, 7 Stadtverwaltung Dresden, Stadtplanungsamt, Bildstempel

Abb. 8, 9 Sächsisches Staatsarchiv, Hauptstaatsarchiv Dresden, 11793 Entwurfsbüro für Hochbau, Nr. 21, Bild Nr 332 und 333

## Zusammenfassung

Trotz der zahlreichen Publikationen zum Wiederaufbau der DDR im Allgemeinen und zum Wiederaufbau von Dresden im Speziellen liegt bislang keine Untersuchung des 1952 erfolgten Wettbewerbs zur Zentrumsgestaltung der Stadt Dresden mit seinen vier Wettbewerbsbeiträgen vor. Dieses Vorhaben wird vom Autor im Rahmen einer Dissertation seit 2012 angestrebt. Dieser Beitrag nähert sich anhand einer Mikroperspektive mit dem Fokus auf die eingereichten Entwürfe zur Westseite des Altmarktes einer noch ausstehenden umfangreichen Würdigung des Wettbewerbs an. Die Aufbereitung der Wettbewerbsgeschichte zeigt, dass der Wettbewerb sich zum einen – trotz seiner nur partiellen Realisierung – in eine Reihe von Planungen für die Stadt Dresden ab den 1920er Jahren einreihen lässt, sich zum anderen aber auch der Kenntnisstand der beteiligten Planer und Berater bezüglich der Wettbewerbsanforderungen stärker unterschieden als bisher angenommen. Durch die Analyse der vier eingereichten Beiträge werden sowohl die unterschiedlichen Haltungen zum Wiederaufbau der Stadt Dresden von Seiten der beteiligten Architekten dargestellt als auch die Schwierigkeiten im Umgang mit den städtebaulichen, architektonischen und baupolitischen Vorgaben. Der prämierte, vom Kollektiv Johannes Rascher erarbeitete Entwurf für die Westseite überzeugte dabei mit einer Fassadengliederung, die sich – in einer Kombination von Baustilelementen bekannter Dresdner sowie regionaler Bauten – am Bild einer neuen Großstadt Dresden unter Bezugnahme auf die Architektursprache aus den 1920er Jahren orientiert. Damit gelang es den Planern, diese großstädtischen Gebäude in der Stadt zu verorten und zugleich vertraut erscheinen zu lassen.

## Autor

Andreas Kriege-Steffen ist diplomierter Architekt. Er absolvierte seine Ausbildung in Deutschland, Indien und der Schweiz. Nach dem Abschluss an der Bauhaus-Universität Weimar arbeitete er von 2008 bis 2012 als Architekt in Zürich im Bereich der nachhaltigen Gebäudeerneuerung und beteiligte sich in der Forschung zu diesem Themengebiet. 2012 schloss er das Nachdiplomstudium Geschichte und Theorie der Architektur an der ETH Zürich (MAS ETH gta) mit einer Forschungsarbeit über den 1952 veranstalteten Wettbewerb zur Zentrumsgestaltung in Dresden ab. Seit 2012 arbeitet er als wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Geschichte des Städtebaus bei Prof. V. Magnago Lampugnani, unter anderem zur Erhaltung der Stadt des 20. Jahrhunderts. Als Doktorand am Institut für Geschichte und Theorie der Architektur (gta) der ETH Zürich untersucht er seit 2012 die Planungen zum Stadtzentrum von Dresden in den 1950er Jahren.

*Der Beitrag wurde redaktionell betreut von Andreas Puth.*

## Titel

Andreas Kriege-Steffen, Ein „altes“ Bild der neuen Großstadt. Der Wettbewerb zur Gestaltung des Stadtzentrums in Dresden im Jahr 1952, in: kunsttexte.de/ostblick, Nr. 3, 2013 (17 Seiten), [www.kunsttexte.de/ostblick](http://www.kunsttexte.de/ostblick).